



ATHEN UND JERUSALEM. ODER: NEIN! NICHT DAS KREUZ!

von Br. Mariano Di Vito, OFM Cap.

Ich glaube, sein Name ist Hahmed. Vor ein paar Monaten hat er im Fernsehen in einem Interview über die schwierige Lage der Kunsthandwerker an den heiligen Stätten gesprochen, vor allem in Betlehem. Hahmed ist Moslem, ein gläubiger und praktizierender Moslem, wie er selbst sagt. Seit Generationen ist die Holzschnitzkunst in seiner Familie Tradition: seine kleinen Statuetten, Krippenfiguren und Rosenkränze aus Olivenholz sind wahre Kunstwerke, die den Pilgern zu erschwinglichen Preisen angeboten werden. Ein Satz des jungen Künstlers ist mir vor allem im Gedächtnis geblieben. Mit großer Devotion, sagte er, arbeite er die heiligen Bilder aus dem knorrigen Olivenholz, nur „das Kreuz nicht! Nein, nicht das Kreuz! Das kann und will ich nicht darstellen!“ Für seinen schlichten, festen Glauben kann Gott sich unmöglich so weit erniedrigen, sich besiegen und demütigen lassen als sei er letzte unter den Menschen. Gott ist der Weise, der Barmherzige, der alle Menschen sieht, der sich zwar zu uns herunterbeugt, aber trotzdem der Allmächtige, der Unerreichte, der Höchste bleibt. Etwas anderes wäre absurd, ja, ein Skandal, eine Gotteslästerung! Paulus beschreibt diese „traditionelle“ Auffassung von Gott in glänzender und entwaffnender Weise in seinem Brief an die Chri-

stengemeinde in Korinth: „Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Argernis, für Heiden eine Torheit“ (1 Kor, 1,22 ff). Die zwei Auffassungen von Gott, die von Jerusalem, wo die absolute Transzendenz und die Notwendigkeit des Glaubens als einzig mögliche Antwort des Menschen verherrlicht wird, und jene Athens, die dagegen die Zentralität der Immanenz und der Vernunft als höchsten Ausdruck der Autonomie des Menschen geltend macht, haben nicht nur die Geschichte der Menschen durchzogen, sondern beeinflussen auch die Gedanken und daher die Praxis von uns modernen und postmodernen Menschen. Und doch enthalten diese zwei Arten, Gott darzustellen, Wahrheiten und Werte, die keine Alternativen zum Kreuz sind, sondern sich gerade im Kreuz begegnen und paradoxerweise gerade vom Kreuz Christi überragt werden, von jener Liebe, die sich nicht darauf beschränkt, den Menschen nur „zu sehen“, sondern „herabsteigt“, Fleisch annimmt und sich freiwillig demütigen lässt mit dem Tod der Übeltäter, für die griechische Logik geradezu unbegreiflich! Unser Ruhm ist das Kreuz Christi, werden wir in den nächsten Tagen singen, um unseren Glauben auszudrücken

an das, was uns die christliche Auffassung sagt von einem Gott, der sich an einem herrlichen Projekt des Lebens in Fülle beteiligt und den Menschen einbezieht. Und das ist die frohe Botschaft, das Evangelium: in Jesus zeigt und offenbart sich Gott in unserer Geschichte, er gibt ihr den ursprünglichen Wert zurück und tut dies, indem er stirbt! Das ist die radikale Neuheit: der Sohn Gottes ist gekommen, um uns zu retten und die rettende Tür ist eben ein Gott, der uns so sehr liebt, dass er für uns stirbt, sogar zusammen mit Sündern und Räubern, als sei er einer von ihnen!

Liebe wird allein mit Liebe beantwortet! Pater Pio, Glaubensmann und Zeuge Christi des Gekreuzigten, hat in seinem langen Leben als Priester und Lehrmeister des Glaubens seine geistigen Kinder gemahnt und gedrängt, ihre persönliche Anstrengung auf dem Weg der Vollkommenheit durch Gesten, Werke und konkrete Zeichen zum Ausdruck zu bringen, und hat dabei immer auf Christus den Gekreuzigten hingewiesen. Die Fastenzeit wird über die üblichen „frommen Praktiken“ hinaus fruchtbar sein, wenn wir uns aus tiefem Herzen vom gleißenden Licht Jesu des Gekreuzigten, Macht und Weisheit Gottes, leiten lassen. Athen und Jerusalem, beide zusammen. Ja, noch mehr! ✠